

Die Zeiten ändern sich oder der Traum des Landesverrätters

Autor(en): **Schmassmann, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Weigel

Gleich und gleich gesellt sich ungern

«One man – one vote», das ist ein sehr gesundes Prinzip, und man kann es den Regierungen von Südafrika und von Rhodesien nur dringend an das weisse Herz legen.

Und wenn die Staaten, die es den Südafrikanern und den Rhodesiern ans Herz legen, so sehr durchdrungen sind von der Richtigkeit des Prinzips «one man – one vote», sollten sie gleichzeitig drangehen, das Prinzip «one man – one vote» selbst zu verwirklichen, in Angola, in Mozambique, in Tansania, in fast allen afrikanischen Staaten – und auch für die Regierungen in Ostberlin, in Sofia, in Prag und in Moskau wäre es angebracht, das von ihnen so leidenschaftlich propagierte Prinzip «one man – one vote» bei sich zu Hause einzuführen. Dafür wären zum Beispiel die Krimtataren und die Balten dankbar.

*

Im südlichen Afrika sind Minderheitsregierungen an der Macht, und das tut weh! Das tut zum Beispiel den Minderheitsregierungen in fast allen ande-

ren afrikanischen Staaten weh, und das mit Recht, ebenso auch den Minderheitsregierungen in Ostberlin, in Sofia, in Moskau, in Prag. Man sollte ihnen allen, in Afrika, Europa und Asien an das rote Herz legen: Wer ausser Haus Mehrheitsregierungen sät, soll auch zu Hause Mehrheitsregierungen ernten!

*

Kein Gebietszuwachs durch Gewalt! Wer wäre nicht für diesen Imperativ?! Israel muss alles räumen, was es sich in Syrien, Jordanien und Aegypten und Jerusalem angeeignet hat! Bravo!

Wir sind über territoriale Veränderungen durch den Einmarsch von Streitkräften hinaus! In einem von den Vereinten Nationen überwachten Mehrstufen-Rückzug sollen sich die israelischen Streitkräfte aus Syrien, Jordanien, Aegypten und dem annektierten Teil von Jerusalem und sollten sich gleichzeitig die chinesischen Streitkräfte aus Tibet zurückziehen.

Silvia Schmassmann

Die Zeiten ändern sich oder Der Traum des Landesverrätters

«Unglaublich», sagte der Beamte und lehnte sich in seinem Sessel zurück. «Was Sie sich mit Ihrem neuesten Machwerk erlauben, ist übelste Staatszersetzung, tendenziös, unannehmbar!» Der bekannte und begabte Filmster stand erregt auf: «Das verstehe ich nicht ... Ich habe mich mit einem Stück Vergangenheit beschäftigt, das soll ja erwünscht sein, und ich habe versucht –» «Was Sie versucht haben, kann nicht geduldet werden. Sie haben einseitige Fakten als Wahrheit verkauft, anstatt ein aufbauendes Drehbuch vorzulegen. Sie haben unser Vertrauen missbraucht, und Sie wagen es noch, hier zu erscheinen und um einen Förderbeitrag zu bitten!»

Der Beamte schlug mit der flachen Hand auf das Drehbuch: «Dieser tatsachenwidrige Film wird Konsequenzen haben – auch wenn er gar nicht erst gemacht wird ...» «Ich habe nicht gewusst», sagte der Intellektuelle bleich, «dass ein Bürger dieses Staates keinerlei Kritik an der Vergangenheit dieses Landes üben darf ...»

Der Beamte setzte ein zynisches Lächeln auf und legte seine Brille langsam auf das Manuskript

des Anstosses: «Was heisst hier Kritik? Sie rütteln an den Grundfesten unseres Staates. Sie stellen Dinge in Frage, die gar nicht in Frage gestellt werden können – weil es sie nur in Ihrem kranken Hirn gibt. Und Sie sind doch krank, oder? Warum zittern Sie?»

«Ich bin überhaupt nicht

krank!» schrie der Angeschuldigte aufs höchste erregt, «ich weiss, was ich tue, und ich lasse mich nicht –» Nun verlor der Beamte den letzten Rest seiner falschen Höflichkeit: «Wer in diesem Staat krank ist, bestimmen wir! Wir haben lange genug sanfte Methoden euch Dissidenten gegenüber angewendet. Und was war das Ergebnis? Ein Kulturzerfall ohnegleichen. Aber wir sehen nicht weiterhin untätig zu, wie Leute Ihresgleichen unsere Volksdemokratie untergraben!»

Der Volksfeind stöhnte verzweifelt auf: «Um Gottes willen, wo bin ich denn hier eigentlich?» Der Beamte lachte kurz: «Ja, mein Bester, wir haben eben von andern sehr viel gelernt in Sachen Staatssicherheit. Erinnern Sie sich übrigens» – er beugte sich über den Schreibtisch und sah dem Angeklagten scharf in die Augen – «an den Fall Meienfelder vor acht Jahren? Damals haben wir uns damit begnügt, eine einfache Warnung auszusprechen, in Form der Nichterteilung einer Filmprämie. Meienfelder ist damals nichts passiert, er wurde nicht einmal des Landes verwiesen, geschweige denn in eine Klinik gebracht. Denn solche

Einrichtungen gab's ja damals leider noch nicht für euch geistig Verwahrloste ... Aber wir leben nicht mehr im Jahr 1978, Wertester. Die Diskussion ist beendet: Abführen!!»

Der Volksfeind erwachte schweissüberströmt. Es war ein freundlicher Samstagmorgen, irgendwo in der Schweiz. Die Morgenzeitung berichtete von der Ausweisung eines Intellektuellen aus der DDR. Und brachte auf der gleichen Seite die ausführliche Antwort des Bundesrates zur Begründung der Prämienverweigerung an zwei Schweizer Filmster. Die Zeilen tanzten vor den Augen des Alpträumers. «Aufwachen», flüsterte dieser, «aufwachen ...» Grenzüberschreitende Träume sind gefährlich. Und deshalb sind sie ja auch gar nicht wahr.

Reklame

bravo Trybol

Mit wenig Mühe viel gesündere Zähne! Sofort nach jedem Essen den Mund mit Trybol Kräuter-Mundwasser spülen. Bravo Trybol!

